

Die Blockflöte



Kerbflöte aus einem Bambusrohr

Kerbflöten könnte man mit etwas Geschick selbst herstellen, aber für das gemeinsame Musizieren im Klassenverband sind sie nicht so gut geeignet.

Andererseits kann es sehr reizvoll sein, wenn eine Kerbflöte hier und da mal ein kleines *Solo* übernimmt. Sie muss in ihrer Grundstimmung allerdings zu den anderen Instrumenten passen.

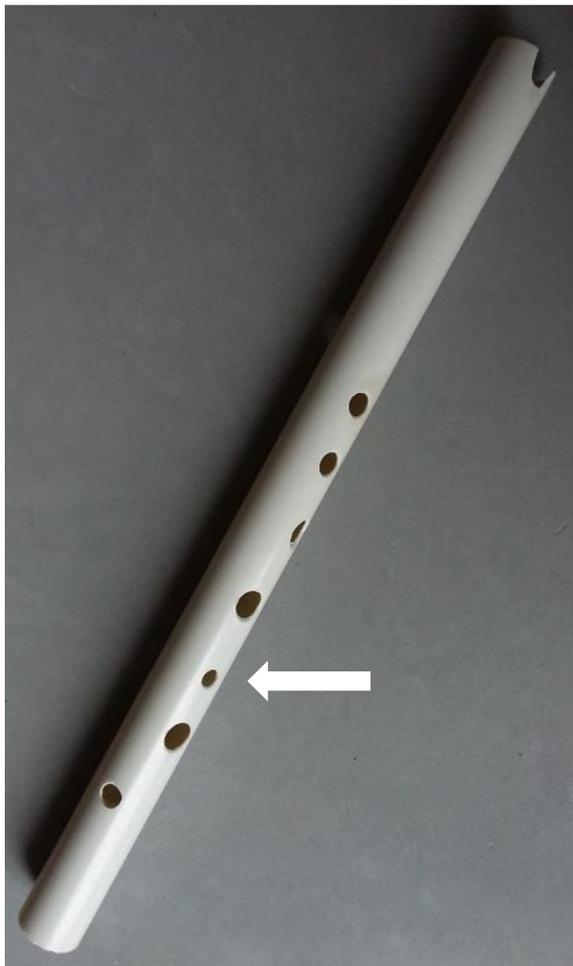
Die Kerbflöte

Noch heute spielt die *Kerbflöte*, eine Längsflöte (im Gegensatz zur Querflöte) vor allem in Süd- und Mittelamerika eine wichtige Rolle.

Sie wird aus verschiedenen Hölzern gefertigt, zum Beispiel aus Bambus. Die Tonerzeugung ist nicht ganz einfach, denn die Luft muss genau auf die Kerbe treffen. Sonst klingt sie nicht.



Kerbe



Kerbflöte aus einem Kunststoffrohr

Die Tonlöcher

Die Größe und die Abstände der einzelnen Tonlöcher der abgebildeten Flöte aus Kunststoff entsprechen denen einer Blockflöte. Das dritte Tonloch von unten ist ziemlich klein.

Bei *Blockflöten* ist das ein Kennzeichen für die *deutsche Griffweise* (im Gegensatz zur barocken *Griffweise*). Außerdem steht unter dem Daumenloch auf der Rückseite – bei Kunststoffinstrumenten – entweder ein *G* (für *German*) oder ein *B* (für *Barock*).

Beim Anblasen einer Flöte wird übrigens *nicht gepustet*, sondern mit geeigneten Anblassilben gearbeitet. Häufig werden anfangs die Silben *dü* oder *ta* (für lange Töne) und *düd* oder *tat* (für kurze Töne) empfohlen. Dabei geht es aber immer nur um den Luftstrom (nicht in die Flöte *singen*, sondern *flüstern!!!*).

FlötistInnen sprechen von *Artikulation*.



Der Block

Warum heißt die *Blockflöte* eigentlich *Blockflöte*?

Im Kopfstück sitzt ein kleiner *Block*, der dafür sorgt, dass die Luft stets in die richtige Richtung geht. Der Ton muss nicht lange gesucht werden. Er ist beim Anblasen sofort da!

Der Klang der Blockflöte

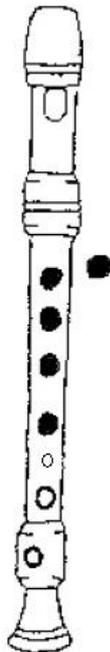
Für manche Menschen ist die Blockflöte der Inbegriff der anspruchslosigkeit. Das liegt jedoch selten am Instrument! Man sollte die beiden Griffweisen kennen und man sollte vor allem die Hinweise zur *Artikulation* (siehe oben) beachten. Dann kann die Blockflöte ein attraktives Instrument sein.

Und wie klingt die Blockflöte? [So sollte sie auf keinen Fall klingen](#), [so auch nicht](#), auch wenn hier eine spezielle Anblastetechnik zu hören ist, die auch professionelle InstrumentalistInnen anwenden. Zu Beginn aber sollte das Instrument möglichst [so klingen!](#)

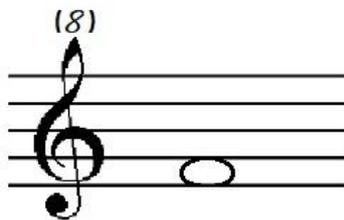
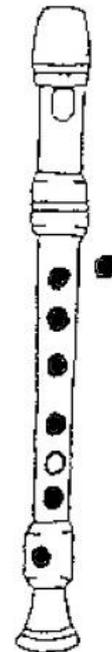
Am schönsten klingt sie übrigens in der tieferen Lage. Mit hohen Tönen (mit halb geöffnetem Daumenloch) sollte man auf einer Schulblockflöte sehr sparsam umgehen.

Zunächst reicht ein kleiner Tonvorrat, denn mit insgesamt neun Tönen kann man schon viele Lieder und Spielvorlagen zum Klingen bringen. Das sind zunächst die sieben Stammtöne *c*, *d*, *e*, *f*, *g*, *a* und *h*. Die Stammtonreihe wird dann noch um zwei Töne erweitert, und zwar um das hohe *c* und das hohe *d*. Bei der Verwendung dieses Tonvorrats gibt es nur einen Unterschied beim Spielen in *deutscher* bzw. *barocker* Griffweise, und zwar beim Ton *f*.

deutsche Griffweise



barocke Griffweise



Manchmal steht in der Blockflötenliteratur eine kleine Acht über dem Violinschlüssel. Sie weist darauf hin, dass die Sopranblockflöte eine Oktave höher als notiert klingt.

Einblick in ein Klassenorchester im Jahrgang 5

Wenn die ersten Töne sicher kommen, kann im Klassenverband gemeinsam gespielt werden, zum Beispiel zu Klavier- oder Gitarrenbegleitung oder zum Playback. Der [mittlere Teil](#) von *I'm dreaming* ist genau acht Takte lang. Da nur vier verschiedene Melodietöne vorkommen, können alle mitspielen.

Bei der ersten Gesamtaufnahme im Klassenverband wird *I'm dreaming* dann mit verteilten Rollen gespielt. Zwar gibt es noch einige Temposchwankungen, aber mit etwas Übung wird irgendwann sicher *in time* gespielt.



Nach und nach entsteht ein kleines Repertoire an Vortragsstücken, die bei der nächsten sich bietenden Gelegenheit auch mal außerhalb des Musikraums präsentiert werden können, zum Beispiel anlässlich der nächsten Begrüßungs- oder Verabschiedungsfeier.

Für diejenigen, die sich mit den Anforderungen schnell arrangieren, bietet sich als Erweiterung vielleicht die Altflöte (in barocker Griffweise!) an.

... und ganz nebenbei ein wenig Instrumentenkunde

Der Vorläufer unserer heutigen Klarinette heißt *Chalumeau*. Ursprünglich kommt das Instrument aus Frankreich. Es gehört – wie die Klarinette – zu den *Rohrblattinstrumenten* und besitzt keine (bzw. kaum) Klappen. Die Tonlöcher werden wie bei der Blockflöte mit den Fingerkuppen geschlossen.



Das Instrument, das in den neunziger Jahren des letzten Jahrhunderts wiederentdeckt wurde, heißt *Clarineau* oder *Pocket-Clarineau* bzw. *Pocket-Klarinette*.

Die Griffe sind die der Blockflöte. Nur der Ansatz ist eben anders. Das Instrument, eine Kreuzung aus Blockflöte und Klarinette, ist eine reizvolle Variante zur Erweiterung des Klassenorchesters.



Das Instrument kommt dem Klang einer Klarinette erstaunlich nahe, ist in *c* gestimmt und wahlweise in deutscher oder barocker Griffweise verfügbar.

Die Tonlage ist die einer Tenorflöte. Es klingt also eine Oktave tiefer als die Sopranblockflöte und der Ambitus (= Tonumfang) beträgt – in der einfachen Ausführung – eine Oktave (*c' – c''*).